

Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

A. Z. B.
1951 SITTEN

Die katholische Kirche in Deutschland nach dem Konsistorium

Der Heilige Vater muß Deutschland sehr gern haben, sonst wäre nicht erklärbar, weshalb er gerade dieses Land mit vier neuen Kardinälen beehrt hat. Doch diese Ernennung ist weniger eine Ehre als vielmehr das Symptom einer besonders akuten Krise jenes Landes, aus dem Luther, Lehmann und Kasper stammen.

Tatsächlich ist die geistige Lage der Kirche in dem 84 Millionen Einwohner zählenden Deutschland wirklich nicht die beste, obwohl seit kurzem die Katholiken den Protestanten zahlenmäßig überlegen sind.

Eine geplagte Kirche

Das moderne Deutschland mußte verschiedene Brüche, Spannungen und Teilungen durchmachen. Die nationale Einheitsbewegung, in Wirklichkeit ein interner Kolonialismus Preußens, das im Jahre 1871 die Operettenmonarchie der Hohenzollern in den Rang des kleindeutschen Reiches erhob, endete sehr schnell in dem „Kulturkampf“, der zu verschiedenen Zeiten die Katholiken schwer bedrängte. Der Heilige Stuhl wollte die im Jahre 1701 auf dem

säkularisierten Gebiet des deutschen Ritterordens vorgenommene Erhöhung der preußischen Dynastie zur Monarchie lange Zeit nicht anerkennen. Etwas mehr als 100 Jahre später (nämlich im Jahre 1806) sollte der in Wien residierende deutsche Kaiser aus dem Haus Habsburg angesichts der kaiserlichen Aspirationen Napoleons gegen den ausdrücklichen Wunsch des damaligen Papstes das Heilige deutsch-römische Reich begraben, der kirchliche Besitz wurde in drastischer Weise säkularisiert. Dieser Raub der Kirchengüter, wohl der gravierendste Diebstahl der ganzen Kirchengeschichte, hat noch heute spürbare Folgen.

Die protestantischen Könige Preußens nahmen auch den Titel „Oberster Bischof“ (Summus Episcopus) an – der letzte König von Preußen, Wilhelm II., predigte sogar am Sonntag in der Kirche. Durch solche Maßnahmen wurde die Unterordnung der Religion unter den Staat erzwungen. Eine Anordnung des preußischen Monarchen vereinte die Calvinisten und die Lutheraner, weil der deutsche Protestantismus die dogmatischen Kontroversen aufgeben und einfach ein

rechtes Bollwerk der bürgerlichen Pflichterfüllung und des Anstandes werden sollte.

Die Säkularisation hatte der katholischen Kirche solche Schläge versetzt, daß sie sich erst viel später, am Ende des 19. Jahrhunderts, davon erholte. Der Staat sollte dem katholischen Pfarrer und Bischof in der Tat Entschädigungen bieten, aber damit war immer eine beträchtliche Abhängigkeit des Klerus verbunden. Außerdem hegten die protestantischen Behörden des seit 1871 bestehenden Zweiten Reiches gegenüber der katholischen Kirche immer Argwohn und Mißtrauen, da diese eine von Rom aus geleitete „ultramontane“ Körperschaft bildet. Der „Kulturkampf“ ist eigentlich nur die Reaktion der säkularisierten Sichtweise der Protestanten, die entsprechend Luthers Auffassung den Papst für den Antichristen hielten. Die protestantischen Preußen machten den deutschen Staat gleichsam zu einem Gottesersatz, sie duldeten keine Verschiedenheiten in der Weltanschauung. Deshalb wurden die Katholiken zu kulturellen Außenseitern. Wenn heute die katholischen Bischöfe

Deutschlands beständig und flehentlich vor der Bildung einer „Ghetto-Kirche“ warnen, so hat dies seinen Grund darin, daß früher die deutschen Protestanten unsere heilige Religion diffamierten und behaupteten, sie sei nur eine Sache für Dienstmädchen und Dunkelmänner.

Heute besitzt die Kirche in Deutschland zuviel Geld

Die katholische Kirche und die protestantische Konfession machen jeweils etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung aus (ein weiteres Drittel sind die Atheisten, besonders in der ehemaligen DDR, dem kommunistischen Teil Deutschlands). Beide religiöse Gruppen besitzen eine soziale Organisation von hohem Niveau.

1.) Die Pfarrer werden vom Staat sehr gut bezahlt (sie verdienen mehr als in Rom ein Kurienkardinal)

2.) Die staatlichen Universitäten haben hervorragende Fakultäten der Theologie, geleitet von gut bezahlten Professoren und Assistenten, gut ausgestattete Bibliotheken und verfügen über reichliche Stipendien.

3.) Eine vom Staat auferlegte Steuer garantiert fürstliche Einkünfte (allein die jährliche Bilanz der Erzdiözese Köln beträgt mehr als eine halbe Milliarde Euro; so sind sogar Mittel verfügbar, um professionelles Lehrpersonal einer Schule für „liturgischen Tanz“ zu bezahlen.

4.) Gut bezahlte Laientheologen haben es soweit gebracht, daß sie eine zweite Hierarchie bilden.

5.) Der Staat finanziert Schulen, Krankenhäuser usw.

Gleich nach dem Staat sind die katholische Kirche und die Protestanten in Deutschland die größten Arbeitgeber. Folgendes böses Sprichwort macht die Runde: Selbst zehn Jahre nach dem Tod des letzten Katholiken kann die Kirche in Deutschland noch überleben! Dieser Zustand ist in gewissen protestantischen Gemeinden schon Realität. Persönlich kenne ich einen evangelischen Pastor, der am Sonntag die katholische Messe besucht, weil aus seiner eigenen Gemeinde niemand mehr zur Kirche geht, um seine Predigten anzuhören.

Zwangsläufig sind bei der Regierung der Kirche äußere Kriterien bestimmend, besonders aber haben die wirtschaftlichen Gesichtspunkte das Übergewicht. Vor kurzem mußte der Bischof von Trier, der einstmals im Heiligen Römischen Reich zu den wichtigsten Wahlmännern gehörte, als Zeuge vor Gericht erscheinen. Der Direktor der riesengroßen Organisation *Caritas* in einer gewissen Diözese wurde vor Gericht zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, weil er die seltsamsten Projekte finanziert, Geldmittel veruntreut und Politiker bestochen hatte. Den Bischof, welcher der Vorsitzende des entsprechenden Kontrollorgans war, rettete nur ein Wunder vor der Anklage. Dies ist das typische Zeichen, daß die deutsche Kirche zu reich ist.

Die „Tötungslizenz“

Die Situation wird tatsächlich schwierig, wenn die Moral auf dem Spiel steht und überdies die römische Kurie noch beteiligt ist. Viele kennen die Problematik.

In Deutschland steht die föderale Bundesverfassung oder das sogenannte Grundgesetz nach den Schrecken der Nazizeit stark unter dem Einfluß des katholischen Naturrechts, doch auch eine starke Tradition des positiven Rechtes gewann nach der Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland dadurch an Stärke, daß sogenannte „Errungenschaften des Sozialismus“ übernommen wurden.

Wir wollen das Beispiel der Abtreibung herausgreifen. Die deutsche Rechtsprechung zum Fragenkomplex des Schwangerschaftsabbruchs ist weltweit einzigartig. Das Bundesverfassungsgericht hat festgelegt, daß die Leibesfrucht ein menschliches Leben ist und vom Augenblick der Empfängnis an das Recht auf Leben hat. Deshalb ist die Abtreibung eine strafbare Handlung. Aber hier tritt die Dialektik des Philosophen Hegel ein. Wenn auch eine Straftat (theoretisch) besteht, so ist sie jedoch (praktisch) nicht strafbar, falls es zuvor zu einer Beratung gekommen ist. Diese Regelung macht jegliche Einschrän-

kung der Abtreibungen zunichte, denn die noch bestehende Beschränkung macht wahrhaftig nur ein mieses Feigenblatt aus und ist mit Leichtigkeit zu beseitigen, indem die Schwangere von einer Schwangerschaftsberatungsstelle die Bestätigung erhält, daß eine Beratung stattgefunden hat und die Beratenden den Schwangerschaftsabbruch nicht strikt abgelehnt haben.

Die verschiedensten Organisationen, zu denen auch die Kirche zählt, unterhalten diese Beratungszentren. Da der Staat sie anerkennt, genießen sie den Vorteil der staatlichen Finanzierung. Aber die Bedingung für die Anerkennung und die Finanzierung durch den Staat ist die Austeilung des berichtigten Scheins, den die beratenden Personen erteilen müssen. Diese Regelung bedeutet nichts anderes, als daß die Bischöfe Komplizen einer straffreien Abtreibung werden.

Die Vereitelung einer Intervention des Vatikans

Dieses Verfahren wird im großen und ganzen wenigstens seit dem Jahre 1994 eingehalten. Der Vatikan kritisierte diese Praxis, (anfangs war sogar Kardinal Lehmann, der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, damit einverstanden). Verschiedene Schreiben, welche vom Staatssekretariat, von Kardinal Ratzinger, ja selbst vom Papst stammten, trafen in Deutschland ein und versuchten die Austeilung dieser Tötungslizenzen zu verhindern. Doch der Präsident der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, interpretierte an diesen Schreiben herum, traf Unterscheidungen, stellte neue Aspekte heraus und veränderte die Sichtweise, so daß die vom Papst klar ausgesprochene Anweisung, die Kirche in Deutschland solle mit diesem menschentötenden System nichts zu tun haben, völlig unterging und schließlich nichts mehr von der Anordnung übrig blieb. Nun sind die Laien an der Reihe. Die Frage: „Wie ist Ihre Meinung zum Abtreibungsschein?“ wurde zum Test für das katholische Gewissen.

Zu Beginn des Jahres 2001 gaben die deutschen Bischöfe dieses Mordsystem auf, nur der Oberhirte der Diözese Limburg, Kamphaus, weigerte sich mitzumachen. Die aus dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken bestehende „Parallelhierarchie“, eine Ansammlung von Vereinigungen und darin aufgenommenen Politiker (zu denen viele Sozialisten, „Grüne“ und einflußreiche Christdemokraten gehören) nahm in der Vergangenheit gegen den Papst offen Stellung und organisierte, dank wohlwollender Tolerierung durch Bischof Lehmann, ein eigenes Netz von Beratungsstellen, die immer noch die berüchtigten Vollmachten zum Menschenmord erteilen. Der Verein, der diese Tötungserlaubnisscheine ausstellt, nennt sich zynischerweise *Donum vitae* (Geschenk des Lebens).

Mögen die professionellen Pseudokatholiken, die vom Staat bezahlten Laientheologen, oftmals eindeutig Ungläubige, nominell für die Kirche noch arbeiten, so haben sie doch vollkommen klar verstanden, daß der deutsche Staat eine Kirche, die ihm in Sachen Moral widerspricht, nicht unterstützen und unterhalten würde. Ein sozialistischer Minister hat diese Auffassung mehrmals deutlich ausgesprochen, daß Deutschland die Kirche aus dem Grunde nötig hat, damit die Deutschen die Abtreibung (endlich) akzeptieren.

Das Trauma der guten Katholiken

Da der Bischof von Limburg noch zögerte, das System aufzugeben, nehmen gewissenlose Ärzte seiner Diözese Abtreibungen weiterhin mit bischöflicher Erlaubnis vor; am Kindermord interessierte Familienmütter (oder besser ihre Ehemänner) können diesen Erlaubnisschein mit bischöflichem Stempel erhalten. In den letzten Jahren haben viele gute Katholiken und Mitglieder der Organisation „Pro vita“ (für das Leben) nach Rom geschaut, da sie zur deutschen Hierarchie kein Vertrauen mehr haben. Im Augenblick (1) gewährt der Vatikan dem Limburger Bischof noch ein weiteres Jahr; freilich hat

schon seit Monaten Kardinal Sodano auf das Problem hingewiesen, daß Bischof Kamphaus' persönliche Ansicht mit den Verlautbarungen des kirchlichen Lehramtes nicht vereinbar ist. Auch sprach Kardinal Ratzinger davon, daß in der Tatsache, weiterhin das „Geschenk des Lebens“ (*donum vitae*) zu verteilen, indirekt schismatische Bestrebungen vorlägen.

Diese Konzession war ein Alptraum für die anständigen Katholiken Deutschlands. Der Vatikan möchte seinen Willen nicht durchsetzen, weil er ein Schisma befürchtet. Nun hat er sogar die beiden führenden Verfechter in dieser Sache, Kasper und Lehmann, zu Kardinälen erhoben. Wer aber meint, der Kardinalshut verleihe automatisch auch die Treue zum Stuhle Petri, der irrt gewaltig.

Die Nominierung von Lehman und Kasper ist offensichtlich eine lächerliche Posse. Inoffiziell heißt es, in beiden Fällen habe man die von Kardinal Ratzinger geleitete Glaubenskongregation nicht um Rat gefragt. Einen seltsamen Eindruck erweckt die Tatsache, daß auch der verdiente Theologe Professor Scheffczyk auf der Liste steht, schrieb er doch mit Entschiedenheit gegen die katholisch-protestantische Erklärung über die Rechtfertigung; dieses zweifelhafte Produkt der pseudo-ökumenischen Zusammenarbeit sollen Lehmann und Kasper befürwortet haben. Wahrscheinlich möchte diese Wahl den wenigen wahren Katholiken in Deutschland sagen: Wir haben euch nicht vollständig vergessen.

Erst auf massiven Druck des deutschen Staates, der nicht nur vom ehemaligen Kanzler Kohl, sondern auch vom protestantischen Bundespräsidenten Rau und dem sozialistischen Bundestagspräsidenten Thierse ausging, hat das vatikanische Staatssekretariat Bischof Lehmann als Kardinal designiert. Die Redaktion der Zeitschrift *Sì sì no no* erfuhr durch eine Indiskretion aus der Umgebung des Heiligen Vaters, daß die deutschen Politiker erst wenige Tage vor der zweiten Ankündigung der Kardinalsernennung diesen Druck ausübten.

Unsere Zeitschrift hat schon früher darauf hingewiesen (2), welche

Pseudotheologie Kasper, der ehemalige Assistent von Küng, Lehmann und Rahner betreiben. Hier genügen zwei Hinweise. Nach Ansicht von Kasper anerkennen nur törichte, oberflächlich und autoritär eingestellte Menschen die katholischen Dogmen; Lehmann meint, Luther sei vor allem als Verfasser von Katechismen ein „Meister des Glaubens“.

In den Augen der deutschen Katholiken ist die Kardinalsernennung dieser beiden Persönlichkeiten eine vom Heiligen Vater selbst vorgenommene Schwächung der päpstlichen Gewalt.

Sogar Kardinal Meisner, der wie Ratzinger treu auf der Seite von Papst Johannes Paul II. steht, versuchte noch zwei Wochen vor dem Ereignis die Nominierung Lehmanns dadurch zu verhindern, daß er in einem Interview öffentlich bekannt gab, Lehmann hintertreibe seit Jahren den ausdrücklichen Wunsch des Papstes, die sogenannte Königsteiner Erklärung der deutschen Bischöfe zu revidieren; diese (berüchtigte) Verlautbarung erlaubte damals (Ende der 60-er Jahre) in Deutschland auch für die Katholiken den Gebrauch der Verhütungspille.

Die Kardinäle Kasper und Lehmann stehen überdies auf der Seite der deutschen Bischöfe, die es befürworten, den geschiedenen Wiederverheirateten die heilige Kommunion zu geben. Diese schon lange dauernde, Ärgernis erregende, hartnäckige Rebellion gegen die Kirche erhält nun als Lohn noch den Kardinalspurpur. Dieser Schritt ist ein wahres Unglück für die katholische Kirche in Deutschland, welche für die kommenden Jahrzehnte an Lehmanns antikatholischen Kurs gebunden ist. Das gleiche Unheil trifft auch die Verteidigung des Lebens in der heutigen Diskussion über die Bioethik, denn die Bewegung „Pro-life“ (fürs Leben) hat in den deutschen Bischöfen, aber auch im Vatikan, zuverlässige Helfer verloren.

Athanasius

(1) Der Originaltext dieses Artikels erschien in der Zeitschrift *Sì sì no no* bereits im September 2001.

(2) Vgl. *Sì sì no no*, 30. April 1989, *Walter Kasper Bischof!* und 15. März 1993, *Bischöfe ohne Glauben*.

Kardinäle ohne Glauben

Im vorhergehenden Artikel berichteten wir, daß Papst Johannes Paul II. die beiden deutschen Bischöfe Walter Kasper und Karl Lehmann zu Kardinälen ernannt hat. Welche Verdienste beide Würdenträger aufzuweisen hatten, haben wir schon früher besprochen; da jedoch seit der Besprechung dieses Themas schon einige Zeit verflossen ist, halten wir es für angebracht, dem werten Leser zum besseren Verständnis ihre „Meriten“ ins Gedächtnis zurückzurufen.

Nach Auffassung von Walter Kasper sind die in den Evangelien erzählten Wunder keine historischen Tatsachen, obwohl sie die Berichte von zwei Aposteln, welche Augenzeugen waren und von zwei als Ohrenzeugen schreibenden Aposteljüngern darstellen. Die Wunder sind nach Kasper, im Gegensatz zur Definition von Vatikanum I, eines dogmatischen Konzils, auch nicht mehr die „sichersten Zeichen“ für die Gottheit Unseres Herrn Jesus Christus sondern „ein Problem, das Jesu Handeln dem modernen Menschen recht seltsam (?) und schwer verständlich macht“ (W. Kasper, *Gesù Christo*, Queriniana, 6. Auflage, S. 115; vgl. auch *Sì sì no no*, 30. April 1989, S. 4 ff). Daher nimmt sich Walter Kasper das Recht, die nicht abstreitbare „Tradition, die uns diese Wunder bestätigt“ in eine neue Dimension zu stellen; seine Absicht ist es, dem „modernen“, oder besser gesagt stolzen, nur auf sich selbst vertrauenden Menschen entgegenzukommen (ebd.).

Wir wollen über das von Kasper benutzte Verfahren hinweggehen, denn wir hatten es schon einmal erläutert (siehe *Sì sì no no*, zit.), außerdem wären unsere Ausführungen nur ein papageienhaftes Nachschwätzen der unbegründeten Behauptungen, welche die recht miese rationalistische Pseudo-Kritik der Protestanten hervorgebracht hat; kommen wir besser gleich zur Schlußfolgerung! Was sind letzten Endes für den frisch ernannten Kardinal die Wunder Jesu Christi? Er sagt: „Solche unhistorischen Erzählungen hat nur der Glaube an die

Heilsbedeutung der Person und der Botschaft Jesu zum Ausdruck gebracht“ (ebd. S. 118). Mit anderen Worten heißt dies einfach: Nach Walter Kaspers Ansicht hat Jesus niemals die Tochter des Jairus und den Sohn der Witwe von Naim auferweckt und niemals den toten Lazarus aus dem Felsengrab herausgerufen. Weder stillte Christus den Sturm auf dem Genesareth, noch wandelte er auf der Wasseroberfläche des Sees, noch vermehrte er für Tausende von Menschen die wenigen Brote usw., usw. Diese Geschichten (unhistorische Berichte) haben erst die Evangelisten erfunden. So gleichen sie unseren guten Großmüttern, die in alten Zeiten, als das Fernsehen die Kinder noch nicht verderben konnte, schöne Märchen erfanden und am Kamin den unschuldigen Kleinen spannende Geschichten erzählten. Wie nun die Erzählungen der Großmütter darauf abzielten, den Kindern eine moralische Unterweisung zu geben, so haben die Evangelisten mit ihren „Fabeln“ „kein anderes Ziel als zu zeigen, daß Jesus der Herr über Leben und Tod ist“ (ebd.). Doch diese Behauptung stimmt nicht, denn durch kein einziges Wunder (meint Kasper) erbrachte Jesus den Beweis, daß er wirklich „Herr über Leben und Tod“ ist.

Mag Walter Kasper theoretisch auch zugeben, daß Wunder geschehen können (deren Tatsächlichkeit er und alle neuen Pseudo-Theologen entschieden bestreiten), so konnte Jesus nach seiner Meinung aus dem einfachen Grunde, weil Er nicht Gott ist, keine Wunder gewirkt haben. Niemals erhob Christus solche „Ansprüche“ (sic!); zu Cäsarea Philippi hatte Petrus nur das Bekenntnis geäußert: „Du bist der Messias“; vor dem Synedron hatte sich Jesus persönlich nur als „Messias“ bezeichnet (ebd. S. 143). Wenn nun die christliche Urgemeinde bekennt, daß Jesus Gottes Sohn ist, dann will dieser Satz keineswegs besagen, Er sei wirklich Gottes Sohn, sondern „nur die Idee ausdrücken, daß in der Geschichte Jesu Gott auf endgültige und absolute Weise seine

Selbstoffenbarung und Mitteilung gegeben hat“. Punktum, das genügt! Die Urgemeinde hatte tatsächlich nicht die Absicht „Ihm (Jesus) eine Würde anzuerkennen, die über seine Ansprüche hinausgeht“ (sic!) (ebd. S. 225). Selbstverständlich haben der hl. Paulus und der hl. Johannes die „Ansprüche“ Jesu unmäßig übertrieben (ebd. S. 233).

Zum Glück kam in unseren Tagen der *Holländische Katechismus* heraus und stellte die Dinge an den rechten Platz. Auch Kasper teilt folgende Häresie dieses Werkes: „Die Lehre von Jesu Gottheit und Menschheit stellt eine Weiterentwicklung der ursprünglichen Glaubensüberzeugung dar, daß dieser Mensch (sic!) das von Gott uns zukommende Heil ist“ (ebd. S. 223).

Sie haben recht gelesen: Das Heil „kommt von Gott“, doch Jesus ist einfach „dieser Mensch!“ Diese Aussage soll nun die „ursprüngliche Glaubensüberzeugung“ oder der (vollständige) Glaube der Urkirche gewesen sein!

Hier könnten wir eigentlich aufhören, denn wir sehen nicht ein, wie ein Kirchenmann, der das grundlegende Dogma des Christentums, nämlich die Gottheit Unseres Herrn Jesus Christus leugnet und davon in seinen Werken niemals etwas zurückgenommen hat, noch priesterliche Dienste ausüben, erwählter Bischof und heute sogar Kardinal sein darf. Was Kasper getan hat, ist schlimmer als Häresie, sein Vergehen müssen wir Glaubensabfall (Apostasie) nennen.

Wenn Jesus nicht Gott ist, sondern erst seine Anhänger ihn später zum Gott gemacht haben, dann kann er logischerweise auch nicht auferstanden sein. In der Tat leugnet Kasper die Auferstehung. Für ihn „stellt das leere Grab ein zweideutiges, für verschiedene Interpretationsmöglichkeiten offenes Phänomen dar“ (ebd. S. 173). Die Erscheinungen des Auferstandenen sind „Bekenntnisse und Zeugnisse eines gläubigen Volkes“. Entsprechend der seltsamen Logik der neuen Pseudotheologie haben diese Berichterstatter gelogen, auch wenn

sie diese Tatsachen, die sie zum Glauben führten, schlicht und einfach bezeugten. Zweifellos laufen gewisse „recht ungeschliffene Behauptungen“ (sic!) wie z.B. „Jesus, den man mit Händen berührt, und der mit seinen Jüngern das Brot teilt“ Gefahr (sic!), einen allzu ungehobelten Osterglauben zu rechtfertigen (ebd. S. 192), aber glücklicherweise will Walter Kasper diesen „rohen“ Osterglauben, der schon seit zwei Jahrtausenden der Glaube der Kirche ist, etwas vergeistigen und informiert uns deshalb, daß jene Erscheinungen nichts anderes gewesen sind, als „im Geiste sich abspielende Begegnungen mit Christus“ (ebd. S. 193). Das ist doch klar; nicht wahr?

Daher existieren für Walter Kasper weder die Gottheit noch die Wunder, noch die Auferstehung Unseres Herrn, noch die Himmelfahrt (S. 203); in dieser unerbittlichen Logik des Irrtums leugnet er sodann auch Mariens unbefleckte Empfängnis und die göttliche Mutterschaft. Konsequenterweise hält der neue Kardinal die windige Rehabilitierung des Nestorius für gerechtfertigt. Auch dieser Schritt ist logisch. Wenn für Walter Kasper Jesus nicht Gott ist, so verurteilte die Kirche Nestorius zu Unrecht, weil er Maria den Titel „Mutter Gottes“ abgestritten hatte (S. 353). All dies passt zur Logik des neuen deutschen Kardinals. Leider Gottes führt solch falsches Denken zum Glaubensabfall und zur totalen Ablehnung der geoffenbarten Wahrheit!

* * *

Der andere neu gewählte Träger des Kardinals purpurs ist Karl Lehmann.

Vor allem die Arbeitsgruppe, welche das Werk *Die Rechtfertigung, die Sakramente und der priesterliche Dienst* (in Freiburg i.Br. und Göttingen 1986) herausbrachte, bezeugt den sonderbaren Glauben Lehmanns, denn in erster Linie er selbst und der Protestant Pannenberg tragen die Verantwortung für dieses Buch. Auch hier wollen wir uns nur auf das Notwendigste beschränken und verweisen den Leser auf den langen Artikel, den *Si si no no*, am 15. September 1987 auf S. 1 ff. unter dem

Titel „*Deutschland: ein abstoßendes Dokument des ökumenischen Verrates*“ veröffentlicht hat.

Dieser kleine Aufsatz beweist, daß Lehmann der eigentliche Urheber oder wenigstens der Anführer jener unverschämten „Gemeinsamen Erklärung über die Rechtfertigung“ ist, welche Katholiken und Protestanten zwei Jahre zuvor unterschrieben hatten (vgl. *Si si no no*, 15. Januar 2000 S. 1 ff.).

Lehmann und seine „getrennten Brüder“ meinen, die feierlichen Definitionen und Bannflüche des Konzils von Trient besitzen keinerlei Wert, weil jenes Konzil den „ersten“ Luther verurteilt und verdammt hatte. Das mag so klingen, als ob der „zweite“ Luther bereut und widerrufen hätte.

Mehrmals unterstreicht das impertinente Schriftstück (natürlich mit Genugtuung), daß die Kirche „von Trient Abschied“ genommen hat. Offensichtlich verwechselt Lehmann die katholische Kirche mit der protestantisch ausgerichteten häretisch beeinflussten neuen Pseudotheologie. So können wir auch verstehen, daß er sagen kann, „*Was in der eigenen Glaubensauffassung der Reformatoren entscheidend ist*“, sei „für die katholische Theologie von heute (sic!) kein Problem mehr (sic!)“ (S. 57).

Obwohl die heutigen Protestanten Luther keineswegs den Abschied gegeben haben, meint Lehmann trotzdem, daß ihre Thesen nicht mehr unter die Trienter Anathemata (Bannflüche) fallen (und wenn sie dennoch darunter fallen würden, so besäße das wenig Bedeutung, da Lehmann jenem ausgesprochen dogmatischen Konzil bereits jeglichen Wert abgestritten hat).

Dieses von Katholiken und Protestanten gemeinsam herausgegebene Schriftstück stellt in frevlerischer und unverschämter Weise die protestantischen Irrlehren auf dieselbe Stufe wie die unfehlbaren Glaubenssätze von Trient, die menschlichen und häretischen „Traditionen“ der protestantischen Sekten auf das gleiche Niveau mit der göttlich-apostolischen Tradition der Kirche. Wir dürfen uns über diese Auffassung nicht wundern: So wie der Jesuitenpater Carlo M. Martini uns gern in die Judenschule schicken

möchte, damit wir die Heilige Schrift recht verstehen (vgl. *Si Si no no*, August 1985, S. 2), so will Lehmann uns in die Schule der Protestanten senden, „damit wir die Lehre der Kirche und ihre Wurzeln besser begreifen“.

Da Lehmann die Erwartung hegt, daß die Katholiken bei den Protestanten Unterricht nehmen, hat er seine Freude daran, daß die „exegetische Praxis in der Theologie beider Kirchen in Wirklichkeit recht ähnlich geworden ist“; wenig bedeutet für ihn, daß die „katholischen“ Exegeten sich den Protestanten angeglichen haben, und nicht umgekehrt.

* * *

Karl Lehmann spricht von einer Pluralität der „Kirchen“, in Wirklichkeit jedoch beteiligt er sich an der Häresie von der „gespaltenen Kirche“, welche den schismatischen Ruin als Kircheneinheit bewertet, im Widerspruch zur Heiligen Schrift und zur Tradition. Wie aber das Lehramt treu uns unterrichtet, lehren die Hl. Schrift und die Tradition, daß die Spaltungen die (wesentliche) Einheit der Kirche nicht verletzen, genau wie das Abbrechen und die Abtrennung eines vertrockneten Zweiges die (wesentliche) Einheit des Baumes unberührt läßt. Karl Lehmann ist mit den „getrennten Brüdern“ nicht nur verbunden im Lobe Luthers, sondern mit ihnen auch einig in der Verleumdung der katholischen Kirche, der kirchlichen Lehre und, wie er es ausdrückt, der „oft recht unerleuchteten Praxis“ der katholischen Religion (S. 64).

Wenn wir sodann zum Inhalt der Lehre über die Rechtfertigung, das Verdienst und die Sakramente kommen, wird der Eindruck noch peinlicher: Entweder hat Karl Lehmann die katholische Lehre vollständig vergessen, oder er opfert sie absichtlich einem frei erfundenen und trügerischen Konsens, welcher auf Kosten der göttlichen Offenbarung geht und ihr zum Schaden gereicht.

Wir wollen nur einige Beispiele geben: Luther verringerte die traditionelle Siebenzahl der Sakramente auf zwei; Lehmann räumt

(aber nur zum Scheine) ein, die Verurteilung von Trient sei relativ und „*könne heute nur noch in beschränktem Maße gelten*“ (S. 81). Wir stellen die Frage: Gibt es für ihn sieben oder nur zwei Sakramente? Oder besser: Sind für ihn die Sakramente eine göttliche oder menschliche Einrichtung? Gleichermaßen gibt Kardinal Lehmann (den Protestanten) nach und behauptet, daß die protestantische Kritik an der *Opferthematik des Kanons der römischen Messe* „verständlich“ sei (S. 93). Wir stellen die Frage: Ist für Lehmann die heilige Messe noch ein wahres und eigentliches Opfer, wie der zu Trient definierte katholische Glaube festhält, oder nur eine Erinnerung, wie die „getrennten Brüder“ es gerne hätten? Ein weiteres selbstverschuldetes Aufgeben der katholischen Position und unnötiges Dulden der Häresie besteht darin, daß der neue Kardinal glaubt, die Ansichten der heutigen Protestanten würden nicht mehr unter die Bannflüche des Trientes Konzils fallen, denn in ihrer Wortakrobatik reden die Irrlehrer von „Realpräsenz“ in der Eucharistie, meinen jedoch mit diesem Begriff niemals die körperliche Gegenwart, sondern nur die geistige „personale“ Präsenz Unseres Herrn Jesus Christus (S. 97). Weiter noch: Die Tatsache, daß die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils den Begriff „Wesensverwandlung“ (transsubstantiatio) vermeiden, begrüßt Lehmann als eine kluge Distanznahme (natürlich entfernt er sich von der katholischen Lehre) (S. 105). Keine Bedeutung hat die Tatsache, daß selbst Papst Paul VI. es für notwendig ansah, diese Auslassung des Konzils in *Mysterium Fidei* zu bereinigen. Die gering geschätzte „*Andacht vor dem Tabernakel*“ (S. 110) und die Fronleichnamprozession betrachtet der Kardinal nur noch als „*bis in die heutige Zeit bewahrte Formen einer mittelalterlichen Devotion*“. Zu bemerken ist die „ermutigende“ Reduzierung im Rahmen der sogenannten Liturgiereform. (Damit bestätigt er jene Protestantisierung der Liturgie, welche die Kardinäle Ottaviani und Bacci in ihrer *Kurzen kritischen Untersuchung* dem Papst Paul VI. vorgelegt hatten). Lehmann gleitet bei mehreren Glaubensinhalten in Richtung der protestantischen

Theologie ab; das gilt für das Fegfeuer (das für die Protestanten nicht existiert), für die Kommunion (welche die Protestanten für ein Mittel halten, die Todsünden nachzulassen), für die Firmung, die letzte Ölung, die Ehe und die Priesterweihe. Bei diesen irrtümlichen Aussagen gebraucht er in zweideutiger Weise das Wort „Sakrament“ welches die Protestanten zwar benutzen, aber darunter etwas ganz anderes, vom katholischen Glauben total Abweichendes verstehen. Die theologische Arbeit Lehmanns ist überhaupt nicht seriös und stellt einen Verrat am katholischen Glauben dar; beide Hypothesen sind bei einem Diener Gottes und Priester der katholischen Kirche unverzeihliche Fehler. Karl Lehmann hätte niemals Bischof werden dürfen, geschweige denn Kardinal.

* * *

Wenn der (Un-)Glaube von Kasper und Lehmann so aussieht, dann ist es nicht schwierig zu erkennen, daß ihre Sophisterei die (einzig gültige katholische) Moral zur Abtreibung, zur Scheidung, zur Empfängnisverhütung und zur Abschaffung des Priesterzölibates usw. usw. verdreht hat. In diesem Artikel deuteten wir an, daß beide Kardinäle die Absicht haben, „die wiederverheirateten Geschiedenen“ erneut zur Kommunion zuzulassen. Auch wenn die Betroffenen schuldig sein und keine Reue haben sollten, ist entsprechend der Ansicht Lehmanns und Kaspers doch der Kommunionempfang möglich „*nach einer Gewissensforschung*“ und „*einer Aussprache mit einem klugen und erfahrenen Priester*“; durch diese Publikation provozierten sie eine Intervention der Glaubenskongregation (vgl. *Sì sì no no*, 15. Dez. 1994, S. 8).

Es ist überflüssig zu sagen, daß Kasper und Lehmann Gegner des römischen Primats sind (vgl. *Sì sì no no*, Juli 1996, S. 1 f: *Die Zukunft der Kirche in Deutschland*).

* * *

Kannte Papst Johannes Paul II. vielleicht nicht die Fakten, an die wir hier bezüglich Kasper und Lehmann

erinnert haben? Doch leider wußte er Bescheid. In der Tat zirkuliert seit Jahren auch in Italien ein von Kasper geschriebenes Buch; was Lehmann betrifft, so existiert in Deutschland ein offizielles Dokument über *den ökumenischen Dialog*. Auf jeden Fall genügt als Beweis, daß der Heiligen Vater informiert war, ein Monitum (eine Mahnung), die er selbst anlässlich des letzten Konsistoriums an die deutschen Kardinäle richtete.

Am 12. März 2001 ließ die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* die erste Nachricht davon durchsickern. Das Blatt schreibt: Ein vom 22. Februar 2001 datierter Brief spricht von „*Verwirrung und Mißbräuchen*“, vom „*Verfall der menschlichen und christlichen Werte in Deutschland*“; weiterhin beklagt das päpstliche Schreiben: „*In der Liturgie, den Predigten, der Katechese und der Leitung der Gemeinden gebe es gewisse Verhaltensweisen, die mit den disziplinären Anweisungen und der Lehre der Kirche nicht übereinstimmen*“. Was dann den Ökumenismus angeht, erinnert der Brief aus Rom die deutschen Bischöfe an die kürzlich durch die Erklärung *Dominus Jesus* angegebene Richtung. Johannes Paul II. lobt die „feste Organisationsstruktur“ der deutschen Kirche, warnt aber gleichzeitig vor der Gefahr „*die Kirche von innen her auszuhöhlen, sodaß sie nach außen hin sehr stark zu sein scheint, aber im Innern immer mehr an Kraft und Glaubwürdigkeit verliert*“.

Am 16. März 2001 bestätigte Radio Vatikan beinahe Wort für Wort die in den deutschen Massenmedien langsam bekannt gewordene und von der Ansa vorsichtig wiederholte Meldung. Der Vatikanische Rundfunksender fügte noch hinzu, der Papst habe die neuen deutschen Kardinäle auf die Lehren der Enzyklika *Humanae vitae* und, was die Ausschließung der geschiedenen Wiederverheirateten angeht, an den Brief der Glaubenskongregation aufmerksam gemacht. Außerdem gab er noch genau an, daß die beklagenswerten „*Verwirrungen und Mißbräuche besonders im Bereich der Interkommunion*“ mit den Protestanten liegen.

Papst Johannes Paul II. muß daher im Bilde gewesen sein und viele Dinge mißbilligt haben. Welchen Sinn

hat nun die Nominierung beider Kardinäle? War es nicht unerlässlich, diese Würdenträger bei ihrer Ernennung recht zu ermahnen? In seiner Ansprache legte der Papst den neuen Kardinälen ans Herz: „Ist jenes Purpurrot der Kardinalsgewänder etwa nicht das Sinnbild des brennenden Feuers der Liebe für die Kirche? Muß es nicht in euch die

Bereitschaft wecken, das höchste Zeugnis abzulegen, die Hingabe eures Lebens, wenn es notwendig ist?“ Aber wer kann die Kirche lieben, ja lieben „bis zum Vergießen des eigenen Blutes“ (usque ad effusionem sanguinis), wenn er den wahren Glauben nicht mehr besitzt? Vermag der Kardinalspurpur das Wunder bewirken, daß „Bischöfe ohne

Glauben“ (Si sì no no vom 15. März 1993, S. 5) Kardinäle werden, die den brennenden Glauben haben und bereit sind, das Martyrium zu erleiden? Oder wird nicht, im Gegenteil, das Purpurrot den neuen Kardinäle die Macht geben, nicht nur in Deutschland, sondern auf dem ganzen Erdkreis, der Kirche zu schaden?

Hirpinus

BÜCHER-VERZEICHNIS 2002

Verlag: Les A.S.F.S Rom-Kurier, C.P. 1160, CH-1951 Sion

DIE FAMILIENMUTTER

Autor und Ref., Pater Jean-Paul ANDRÉ, (AN 1) 72 Seiten CHF. 11.– / EUR 7.50

Zur größeren Ehre Gottes, zur größeren Ehre Mariens, in Dankbarkeit gegenüber jener, die mir das Leben gab.

In Dankbarkeit gegenüber jenen, die mir halfen, diese Abhandlung zu schreiben. Zur Freude großherziger Mütter, zur Hoffnung kinderreicher christlicher Familien. Pater Jean-Paul André, Paris, 10. März

DIE EUCHARISTIE – DAS PRIESTERTUM

Autor und Ref. Pater Jean-Paul ANDRÉ, (AN 2) 116 Seiten CHF. 15.– / EUR 10.50

Wenn es ein Thema gibt, das jedem Katholiken, besonders aber den gottgeweihten Personen am Herzen liegen muß, so behandelt dies Pater Andrés Broschüre: „Die Eucharistie und das Priestertum.“ Leider muß man auch feststellen, daß zum größten Schaden der Seelen und der Kirche die kostbarsten göttlichen Gaben ein Gegenstand des Ärgernisses und der Entehrung geworden sind. Mögen diese von der rechten Lehre und der geistigen und mystischen Erhebung erfüllten Seiten den Seelen helfen, diese Wunder der göttlichen Liebe zu würdigen und lebendig zu erhalten.

Mögen sie in diesen Zeiten der geistigen Trockenheit eine sehr große Verbreitung finden und so die Rückkehr zum wahren Opfer der heiligen Messe begünstigen und Berufungen wecken!

Mögen Jesus und Maria den Autor und die Leser dieser erbaulichen Zeilen segnen!

Vorwort von † Marcel Lefebvre, Ecône, den 14. Juni 1985, am Fest des heiligsten Herzens Jesu

BRUDER KLAUS BESCHÜTZTE DIE SCHWEIZ

auf wunderbare Weise vor der deutschen Invasion am 13. Mai 1940.

Autor und Ref. Pater Matthias GRAF (GRAF 2) 116 Seiten CHF. 7.50 / EUR 5.25

„Der hl. Bruder Klaus von Flüe ist euer Heiliger, nicht nur weil er die Eidgenossenschaft in einer Stunde äußerster Gefahr gerettet hat, sondern weil er für euer Land die Richtlinien einer christlichen Politik geschaffen hat“ (Pius XII.) (27 Bilder)

GEFÄNGNIS-MEMOIREN

Autor und Ref. Katharina TANGARI (KT 2) 200 Seiten CHF. 18.– / EUR 12.50

Die Autorin berichtet über ihre 15-monatige Gefängniszeit in Brünn in der Tschechoslowakei.

BESUCHE BEI PATER PIO

Autor und Ref. Katharina TANGARI (KT 3) 172 Seiten CHF. 18.– / EUR 12.50

Die Autorin war 16 Jahre lang die geistliche Tochter Pater Pios. Sie berichtet in diesem Buch über das Leben und die Ereignisse in San Giovanni Rotondo und ihre Gespräche mit ihrem Beichtvater Pater Pio.

DIE „NEUE THEOLOGIE“

Autor und Ref. Rom-Kurier (RK 1) 276 Seiten CHF. 22.– / EUR 15.–

Das vorliegende Werk enthält die in den Jahren 1993/94 vom Verlag ROM-KURIER, veröffentlichte Artikel-Serie mit dem Titel: „Sie glauben, gewonnen zu haben“

EINE DOKUMENTATION ÜBER DIE REVOLUTION IN DER KIRCHE

Autor und Ref. Pater Giulio Maria TAM (TAM 11) 164 Seiten CHF. 18.– / EUR 12.50.–

Eine Auswahl mehrerer Artikel aus dem Osservatore Romano verglichen mit dem unfehlbaren Lehramt der Kirche.

Sonderangebot

Bis zum 31. März 2003

Die einzigartigen Lithographien des **BILDERKATECHISMUS** sind wunderbare Meisterwerke, die in jeder Familie als Kern der wöchentlichen Andacht dienen können. Auf diese Weise werden sich die Glaubenswahrheiten auf ganz natürliche Art im Gedächtnis verankern Sie sind ein unersetzliches pädagogisches Hilfsmittel, um unseren Kindern den katholischen Glauben zu übermitteln. Sie dienen auch als wirksames Gegenmittel gegen die skandalisierende Bilderoffensive (öffentliche Plakate und Auslagen in Kiosken). Die bildliche Darstellung ist sehr wichtig, um sich das Erlernte im Gedächtnis einzuprägen.

Deshalb schlagen wir Ihnen zu erschwinglichem Preis eine Neuauflage des *Catéchisme en Images* auf 66 Tafeln vor. Diese wurden um die Jahrhundertwende von dem Verlag „La Bonne Presse“ herausgegeben und sind heute unauffindbar. Der Preis ist gering! Weniger als **CHF 6.– oder EUR 4.–** pro Tafel. (Der Preis einer Farbfotokopie!).

Die Gesamtausgabe umfaßt 68 prachtvolle, polychrome, kartonierte Tafeln (der matte Überzug garantiert dauerhaften Schutz).

Format: 48 x 66 cm

Aufgliederung:

1. Teil: Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Tfl. 1-17)
2. Teil: Die Gnade – die Sakramente (Tfl. 18-25)
3. Teil: Die Zehn Gebote Gottes – die Gebote der Kirche (Tfl. 26-51)
4. Teil: Das Gebet – die Letzten Dinge – die Werke der Barmherzigkeit (Tfl. 52-66)

Profitieren Sie von unserem Vorzugspreis ! : BIS ZUM 31. März 2003

Der Preis für die 68 Tafeln: **CHF 400.– anstatt CHF 500.–** Porto : 14.–
EUR 285.– anstatt EUR 370.– 24.–

(Denken Sie daran, daß diese Tafeln auch ein ausgezeichnetes Geschenk für einen neugeweihten Priester oder zu einem Priesterjubiläum sein können). Eine deutsche Übersetzung der Tafeln wird beigelegt.

„Ziel des Religionsunterrichtes ist es Gott zu erkennen, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen. Er erleuchtet den Verstand durch die Erkenntnis, berührt das Herz durch die Liebe und stählt den Willen zur Tat.“ (Pr. Chevrier)

Der Bilderkatechismus ermöglicht es, dieses Ziel zu erreichen!

Bestellung

Referenz	Anzahl	Preis

Adresse _____

Rom-Kurier – Postfach 1160 – CH – 1951 SION

Tel.-Fax: Nr. 0041-27/322.85.08

Postkonto: Sion – 34-321518-5

Für Religionsgemeinschaften und Bücherständen: 30% Nachlass

Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

Anschrift der Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 1160, CH—1951 SION

Redaktion: Pater de TAVEAU

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1951 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in ÖSTERREICH: Erste Österreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 - 36550

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.—

Erscheinungsweise: 11 mal jährlich

Geben Sie Ihre Bestellung durch über **Fax** Nr. 41-27 / 323.25.44 oder **Tel.-Fax**- Nr. 41-27 322.85.08